

»» Resilienz in der Entwicklungszusammenarbeit – Was ist das genau?

Nr. 7, 16. Mai 2019



Autoren: Victor Aschke, Bettina Zoch-Özel
Redaktion: Nadine Kuch

Die Zahl und Schwere von politischen Krisen und Naturkatastrophen ist in den vergangenen Jahrzehnten weltweit deutlich gestiegen und Entwicklungsländer (insbesondere die ärmeren Bevölkerungsschichten) sind überdurchschnittlich häufig und stark davon betroffen. Oftmals handelt es sich um wiederkehrende Schocks (Dürren, Überschwemmungen, Fragilitätsfallen etc.). Primäres Ziel muss es sein, solche Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und nach Möglichkeit schon im Ansatz zu vermeiden (Prävention).

Aber was tun, wenn es doch zum Ausbruch einer Krise oder Katastrophe kommt? Die übliche Reaktion der internationalen Gemeinschaft ist die Entsendung von Hilfsorganisationen, um unmittelbare Not zu mildern. Der anschließende Wiederaufbau hat zum Ziel, nicht länger auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen angewiesen zu sein. Das sind wichtige Maßnahmen, aber sie ändern zunächst nichts daran, dass sich die Krise nach kurzer Zeit genauso wiederholen könnte (und es auch oftmals tut).

Resilienzsteigerung als systemische Maßnahme zur Stärkung der Widerstandskraft gegen zukünftige Krisen

Das Konzept der Resilienz geht hier einen Schritt weiter. Im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit ist Resilienz zu verstehen als Fähigkeit von Individuen und Institutionen, Gemeinschaften und Staaten gegenüber Krisen, Risiken oder Schocks wie Naturkatastrophen, gewaltsamen Konflikten oder Armut widerstandsfähig zu sein. D. h. sie zu absorbieren, sich daran anzupassen und, wenn nötig, grundlegende Veränderungen vornehmen zu können, um langfristige Lebensperspektiven sicherzustellen¹.

¹ In Anlehnung an EU, DFID und OECD

Die 3 Stufen von Resilienz: Absorption, Anpassung, Transformation

In der Resilienzdebatte unterscheidet man zwischen den folgenden drei aufeinander aufbauenden Stufen von Resilienz:

- 1) Absorptionskapazität:** Hiermit ist die Fähigkeit gemeint, mit Hilfe externer Unterstützung die akute Krise zu überwinden (Aufnahmebereitschaft für externe Hilfe), z. B. die Fähigkeit mit Hilfe von Cash Transfers einen Nahrungsmittelengpass zu überwinden.
- 2) Anpassungskapazität:** Dies ist die Fähigkeit, eigene Verhaltensweisen so anzupassen, dass die Auswirkungen der externen Schocks abgeschwächt werden können (Anpassungsfähigkeit), z. B. die Bewältigung von Dürren durch den Einsatz von dürreresistentem Saatgut.
- 3) Transformationskapazität:** Hierunter ist die Fähigkeit zu verstehen, den Eintritt des Risikofalls zu vermeiden, z. B. Umgehung des Überflutungsrisikos durch Umsiedlung in überflutungssichere Stadtteile.

Von der Theorie zur Praxis: Wie kann man Resilienz steigern?

Das Konzept der Resilienzsteigerung ist auf viele unterschiedliche Kontexte übertragbar (Klimaresilienz, Krisenresilienz, Armutsresilienz etc.). In dieser Breite besteht aber zugleich auch die zentrale Schwäche des Konzeptes: Es beschreibt einen erstrebenswerten Zustand, beinhaltet aber per se keine konkreten Hinweise darauf, wie man Resilienz steigern kann. Dies wird auch durch die Komplexität der Wirkungszusammenhänge und Verschiedenartigkeit der Kontexte erschwert. Die vorstehenden Beispiele zeigen, dass je nach Kontext

ganz unterschiedliche Maßnahmen erforderlich sein können.

Dennoch lassen sich einige Maßnahmen identifizieren, die Resilienz in einem breiteren Sinne (also gegen unterschiedliche Schocks) erhöhen können. Hierzu gehören beispielsweise:

- Ausbau von sozialen Sicherungssystemen, um existenzbedrohende Risiken (Arbeitslosigkeit, Krankheit, Armut etc.) zu reduzieren
- Versicherungen zur Kompensation von wirtschaftlichen Verlusten (z. B. Klimarisikoversicherungen)
- Förderung von (Grund-)Bildung zur Steigerung der Problemlösungsfähigkeit von Menschen
- Stärkung der gesellschaftlichen und ökonomischen Beteiligung von Frauen zur Senkung ihres Armutsrisikos und Verbesserung ihrer Handlungsmöglichkeiten.

Fazit: Ein grundsätzlich richtiges, aber schwer operationalisierbares Konzept

Die Grundidee des Resilienzkonzeptes ist nicht völlig neu - Kerngedanke ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Der besondere Charme des Konzeptes (und sicherlich auch eine Ursache für seine aktuelle Popularität) ist, dass es einen Ausweg aus der Misere wiederkehrender Krisen verspricht. Auch sein integraler (SDG übergreifender) Charakter ist überzeugend. Dennoch bleibt es ein eher abstraktes Konzept, was eine Ableitung konkreter Maßnahmen erschwert. ■

Literatur

OECD (2014): Guidelines for resilience systems analysis, OECD Publishing.